Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 16

Artikel: Zwei Wunderkinder
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963816

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZWEI WUNDERKINDER

ZS. Als sich vor einigen Monaten die Gefängnistüren von Los Angeles hinter Jackie Coogan schlossen, war es nur noch wenigen bewusst, dass hier ein Leben zusammengebrochen war, das seinerzeit scheinbar zu den allerglücklichsten gehört hatte. Jackie Coogan war in Chaplins "Kid" der kleine Knabe gewesen, der zu einem Weltsymbol für verlassene und unglückliche Kinder wurde und bei vielen Millionen Ströme von Tränen verursachte. Mütter-und Frauenvereine organisierten damals Wallfahrten zu ihm nach Hollywood, mehrere Millionen Briefe liefen für ihn ein, "Kid"-Wohlfahrtsvereine und Gesellschaften wurden gegründet und viele Regierungen besannen sich mehr als früher auf ihre Pflichten für die einsamen und verlassenen Kinder. Sicher verdanken ihm nicht wenige von ihnen ihre Rettung. Auch durch Europa machte Jackie Coogan eine phantastische Reise mit grossem Gefolge, von Staatshäuptern empfangen und überall von grossen Menschenmengen stürmisch gefeiert. Es war ein nicht mehr zu überbietender Welttriumph.

In Wahrheit begann für den damals siebenjährigen Jackie bereits das Drama, das ihn verderben sollte. Alles hielt ihn für einen glänzend begabten Schauspieler; niemand erkannte die Wahrheit (mit Ausnahme Chaplins). Er besass nur ein herzlich leuchtendes, kindlich-unberührtes Gesicht mit grossen, sprechenden Augen. Doch alles andere war das Werk Chaplins, der das Wunder vollbracht, der dem Kinde den Ausdruck für den ganzen Hunger nach Liebe, den verzweifelten Kampf gegen die Verlassenheit, womit der Film angefüllt war, beigebracht hatte. Und Chaplin kümmerte sich nach dem Film mit dem bekannten Egoismus vieler begabter Künstler nicht mehr um ihn; für ihn war der Stoff erledigt, abgetan, unwiederholbar, andere Aufgaben erwarteten ihn. Trotz eines starken Druckes weigerte er sich, mit Jackie einen weiteren Film zu drehen, vom künstlerischen Standpunkt aus zweifellos berechtigterweise, vom menschlichen weniger.

Die Folge war, dass der Knabe auf sich allein gestellt weitere ähnliche Rollen spielen musste. Doch was unter Chaplins genialer Führung ergreifend zur Darstellung gekommen war, erwies sich jetzt als künstlich: seine ehemalige Einfachheit und spontane Anmut. Die Welt wurde der immer gleichen Wiederholungen rasch müde, es war alles auch viel zu stark gesüsst. Mehr und mehr wurden diese Filme abgelehnt. Und als der Tonfilm erschien, erwies sich die Situation schon nahezu verzweifelt; andere Namen tauchten auf, jüngere. Jackie Cooper, Shirley Temple, Mickey Roony, alle in "süssen" Kinderrollen. Es wurde für ihn mit 21 Jahren unmöglich, eine Existenz zu finden, die seinem ehemaligen Weltruf auch nur annähernd entsprach. Trotzig wollte er sich durchsetzen, führte ein betont luxuriöses Leben, kaufte die schnellsten Automobile, um mit ihnen herumzurasen und der Welt auf diese Weise zu zeigen, dass er noch immer da sei. Dabei verursachte er einen Autounfall, der seinem, neben ihm sitzenden Vater und drei Freunden das Leben kostete. Eine bessere Zukunft schien sich ihm wieder zu eröffnen, als ihn die in steilem Aufstieg begriffene Betty Grable heiratete, doch endete die Ehe, wie auch drei weitere, unglücklich. Zwar konnte er dank eines zu seinen Gunsten vom Kongress erlassenen Spezialgesetzes wenigstens die Zinsen des von seiner Mutter als Stiftung hinterlegten, aus seinem Welterfolg herrührenden grossen Vermögens geniessen, doch der berufliche Abstieg war unaufhaltsam. Im Weltkrieg, den er als Soldat mitmachte, ohne sich auszuzeichnen, machte er eine innere Krise durch, in der er die Ueberzeugung gewann, kein guter Schauspieler zu sein. Das hinderte ihn allerdings nicht, sich um kleine und kleinste Rollen in Wildwestfilmen zu bemühen, die sich kaum mehr von blosser Statistentätigkeit unterschieden. Er gewöhnte sich auch an Betäubungsmittel, scheint sich sogar am Handel mit solchen beteiligt zu haben, was bekanntlich nicht mit Unrecht viel schwerer bestraft wird als gewöhnliche Delikte, sodass er jetzt einer Aburteilung entgegensieht, die ihn endgültig aus dem öffentlichen Leben ausschalten dürfte. Sein strahlendes Lächeln im "Kid", die unschuldige Reinheit des Knaben wird aber noch vielen zukünftigen Generationen ein Erlebnis und eine Mahnung sein .

Die Gefahren dieser verlockenden Kindertätigkeit sind immer die gleichen, und die zahlreichen Mütter, die bei den Filmproduktionen ihre Kleinen anmelden, um ihnen vielleicht die ganz grosse Filmkarrière zu verschaffen, sollten sich darüber klar sein. Auch Jackie Cooper, der kürzlich im Fernsehen seinerseits über sein Schicksal berichtete, stand vor ähnlichen schwerwiegenden Fragen wie Jackie Coogan, nur hat er sie schliesslich bewältigt. Doch mit welchen Opfern! Auch er erlebte einen meteorhaften Aufstieg, nachdem er als Musikerkind schon mit 3½ Jahren auf der Bühne gestanden war. Seine Jugend war besonders schwer, der Vater lief weg, als er drei Jahre alt war und wurde nie mehr gesehen, die Mutter, eine begabte Pianistin, begab sich mit einem Variété-Wanderbetrieb auf Touren und brachte Jackie an verschiedenen, oft wenig geeigneten Orten unter. Eine Grossmutter, die hie und da als Statistin im Film mitwirkte, nahm ihn eines Tages auf ihrem Arm mit, und ein wilder Erfolg trat ein. Mit fünf Jahren schon spielte und sang er Rollen in Tonfilmen, und mit 8 Jahren erhielt er die Hauptrolle in "Skippy", einem der erfolgreichsten Kinderfilme aller Zeiten. Wie er selber sagt, hatte er das Glück, meist gute Regisseure zu finden, vor allem Norman Taurog. Er hat erkannt, dass auch ein begabtes Kind immer nur das Talent des Regisseurs wiederspiegelt. Gute Regisseure versuchen nicht, dem Kind den Film zu erklären. Es soll auf den Regisseur reagieren, nicht auf seine Rolle. Wenn es lachen muss, so muss er es vorher glücklich machen, soll es weinen, hat er es in seinen kindlichen Gefühlen zu treffen. Dieses Spiel ist jedoch nicht ohne Gefahren, und Jackie Cooper erzählt, dass er, Mann geworden, unbewusst einen grossen Zorn gegen die Regisseure in sich verspürt habe, ohne recht zu wissen warum. Im Grunde werden die Kinder zu einem rein mechanischen Spiel veranlasst, das ihre spätere Laufbahn sehr ungünstig beeinflussen kann, wie dies auch bei Jackie Coogan der Fall war. Den Weltkrieg machte er als Militärmusiker mit, doch als er zurückkam, musste er entdecken, dass er keine jugendlichen Rollen mehr spielen konnte, er war zu alt. Er erhielt noch ein Angebot, in Wildwestfilmen aufzutreten, die fabrikmässig jeweils innert zehn Tagen hergestellt wurden, lehnte jedoch ab. Er fürchtete, dadurch als Wildwest-Spieler für alle Zeiten abgestempelt zu werden. So blieb er arbeitslos, allein auf die früheren, grossen Ersparnisse angewiesen. Interessant ist, dass er sich in dieser schlimmen Zeit gleich verhielt wie sein um ein Jahrzehnt älterer Kollege Jackie Coogan: auch er kaufte sich jetzt die teuersten und schnellsten Autos, lebte fürstlich und beteiligte sich sogar an Autorennen. Zu seinem Glück suchte das Fernsehen damals Mitarbeiter. Doch als er dort zu arbeiten begann, erkannte er, dass er überhaupt nicht spielen konnte, dass er ganz von vorne beginnen musste, dass das Spielen als Kind und Jugendlicher ihn verdorben hatte. Er scheute keine Mühe, doch erlebte er ständig Schwierigkeiten. Da fing er an zu trinken und wurde schliesslich auch geschieden. Der Zufall führte ihn zu einem verständigen Arzt, der ihm schliesslich nachwies, dass er durch die grossen Erfolge in seiner Kindheit einen schweren Schaden in sein Leben als Erwachsener hinübergenommen hatte: der unbewusste Anspruch, ständig der Erste zu sein, als der Erste behandelt und anerkannt zu werden. Mit dieser Einsicht konnte er wieder mehr Ordnung in sein Leben bringen, der Drang zum Trinken hörte auf, und auch die Auseinandersetzungen mit den Vorgesetzten verschwanden. Darauf kam er im Fernsehen rasch vorwärts und rettete sich aus den gefährlichen Klippen der Wunderkinderzeit, in denen sein weniger glücklicher Kollege Jackie Coogan gescheitert ist. Vaterlos aufgewachsen, wurde ihm, der nie in seinem Leben irgendwelchen religiösen Unterricht erhalten hatte, auch die Wichtigkeit des Glaubens klar. Die Verwendung von "Wunderkindern" im Film hält er heute für eine Abnormität, und er tut alles, um seine eigenen Kinder von dieser Tätigkeit fernzuhalten. Das menschliche Reifen werde dadurch zum mindesten schwer verzögert, und lasse ein Chaos entstehen, das zu überwinden grosse Einsicht und viel Glück erfordere.

Aus aller Welt

Schweiz

-Wie "Kirche und Film" berichtet, hat die Hamburger "Welt" erklärt, die Anmeldung von Käutners Spielfilm "Schwarzer Kies" durch die "Exportunion" für die Filmfestspiele in Locarno sei eine Blamage für die Bundesrepublik.

Spanien

-Am Filmfestival von San Sebastian erhielt der Marlon Brando-Film "One –eyed Jacks" der Paramount den ersten Preis. Die Preise für die beste schauspielerische Leistung gingen an Gert Fröbe und Pina Pellicer. Die FIPRESCI und das katholische Filmbüro verteilten ihre Preise nicht. Allgemein wurde geklagt, dass zu viele Durchschnittsfilme gezeigt worden seien.

Frankreich

-Laut Berechnungen innerhalb der Filmwirtschaft haben die Filme der neuen Welle ihren Produzenten mit kaum zu nennenden Ausnahmen nur grosse Defizite gebracht. Mehr als die Hälfte dieser Filme fand überhaupt keinen Verleiher.

Deutschland

-Der Preis der internationalen, katholischen Büros wurde dieses Jahr in Berlin dem amerikanischen Spielfilm "Question seven" (Frage sieben) zugesprochen. Der Film stellt das Verhältnis von Staat und Kirche in der Ostzone am Beispiel einer protestantischen Pfarrersfamilie dar. Produzent ist die Union der lutherischen Kirchen der USA.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM

Die neueste, schweizerische Filmwochenschau

Nr. 977: Klage gegen Portugal wegen verbotener Zwangsarbeit - Filmpreis für Bernhard Wicki in Berlin - Verkehrserziehungsaktion - Freundschaft mit Raubvögeln - Unteroffizierstage in Schaffhausen.